Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nr. 1 Ngr. — Auflage: 20,000 Exemplare.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Ab. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 10 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 96. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 6. April 1873.

Politisches.

Das Reichsgesetz über das Actienwesen bedarf einer gründlichen Umarbeitung. Das war der Grundgedanke der letzten Lasker'schen Rede. Es ist in einer Weise ausgenutzt worden, die der öffentlichen Verachtung anheimgefallen ist. Allen Mißbrauch durch Betrüger wird man zwar nicht verhindern können, wie auch die besten Gesetze gegen Diebstahl nicht die Diebe ausrotten werden. Aber das Menschenmögliche muß gethan und die Leichtfertigkeit, mit der frühere Reichstage Gesetze fabricirten, durch größere Sorgfalt gutgemacht werden. Erfreulich ist die Geneigtheit, welche der Bundesrath zu diesem Werke zu erkennen gab. Lasker nahm zugleich Anlaß, endlich einmal etwas Verläßliches über die Eisenbahn-Untersuchungscommission dem harrenden Publikum zu verkünden. Dieselbe hofft bis Ostern mit der Zeugenvernehmung und der Feststellung der Thatsachen zu Ende zu kommen. Nach dem Feste wird die Ausarbeitung der Berichte erfolgen. Schon jetzt gilt sicher, und Lasker bestätigt es, daß sich viel gravirendere Dinge enthüllten (als anfangs behauptet wurde), daß Wagener auch in den Augen der Regierung als ein todter Mann betrachtet wird.

Möchte sich doch auch die sittliche Entrüstung Lasker's gegen die Ausbeutung des Volks richten, die bei dem Münzgesetze ins Werk gesetzt werden soll! Es trifft den Nagel auf den Kopf, wenn „die V. Z." ausführt, daß jeder Vernünftige sich hüten soll, den jetzt schon von den Socialdemagogen hinlänglich ausgebeuteten Unterschied zwischen den Wohlhabenden und den Aermeren noch schroffer zu machen. Heißt es nicht geradezu der Socialdemagogie in die Hände arbeiten, wenn jetzt zwei Münzgattungen geschaffen werden sollen: die eine in Gold, für den Verkehr der wohlhabenden Klassen vollwerthig gemacht und auf Kosten des Reichs stets vollwerthig erhalten, die andere in verschlechtertem Silber, für den Tages-, den Kleinverkehr des Volks? Unser gutes vollwerthiges Silbergeld vom 2-Thaler- bis zum 5-Ngr.-Stück nimmt man uns aus der Hand und giebt uns unterwerthiges Geld. Jeder, der bisher 10 Ngr. sein eigen nannte, soll 1 Gr. verlieren, damit für die Reicheren ein schönes vollwerthiges Goldstück geprägt werden kann. Aber man geht noch weiter. Der Entwurf des Bundesraths giebt dem schlechten Gelde einen Zwangscours, aber wohlgemerkt nur bei kleinen Summen bis zu 20 Mark (6⅔ Thlr.). Bei kleinern Summen, die der Reiche dem Armen und die Armen unter sich zahlen, sagt der Bundesrath, muß das schlechte Geld für voll genommen werden. Hingegen bei Summen über 6⅔ Thlr., z. B. bei Zahlung der Miethe, heißt es: Man braucht kein schlechtes Silbergeld zu nehmen, man kann Gold fordern. Und um der Sache die Krone aufzusetzen, bestimmt der Bundesrathsentwurf, daß, wenn Jemand das schlechtere Reichssilbergeld an den Reichskassen gegen Gold umtauschen will, er mindestens 200 Mark bringen muß, kleinere Summen wechselt keine Reichskasse in Gold um. Alle diese Mißstände werden vermieden, wenn das gute Silbergeld, das wir jetzt haben, in ebenso gutes Silbergeld umgeprägt wird. Wenn wir die Goldwährung nur um einen solchen Preis erkaufen können, daß die großen Geldinstitute Millionen auf Kosten des Volks verdienen, wenn durch die Verschlechterung des Silbergeldes mit jedem Groschen der Socialdemagogie der Stoff zu Agitationen und Wühlereien (und zwar in diesem Falle nicht unberechtigte) in die Hand gegeben wird — dann hole der Henker die Goldmünzen! Dann ziehen wir die jetzige Buntscheckigkeit unseres Münzsystems mit allen seinen Schattenseiten dem goldglitzernden Blendwerke vor. Deutsche Abgeordnete, thut Eure Schuldigkeit! Gebt den Goldonkels nicht den kleinsten Finger!

In der Reichstagscommission, welche ein Preßgesetz ausarbeitet, hat der Bundesrathscommissar Starke, der bisher stundenlang im tiefsten Schweigen verharrte, den Mund geöffnet, um zu erklären, daß ein Reichspreßgesetz ohne einheitliche Bestimmungen über die Aburtheilung der Preßvergehen unmöglich sei! Erst müsse eine Strafproceßordnung erlassen werden. Diese soll bekanntlich die Schwurgerichte tödten. Giebt es keine Schwurgerichte mehr, dann will Bismarck mit sich über ein Preßgesetz reden lassen, eher nicht.

Die Ultramontanen lieben es, immer einen Bischof als Vedette auszustellen, der mit dem Staate zu scharmützeln hat. Kaum ist der Erzbischof von Posen von der Bildfläche verschwunden, so zieht der streitbare Bischof von Ermeland auf den Posten. Seine Beschwerde wegen Entziehung seiner Einkünfte (Temporaliensperre) ist von der untersten Gerichtsinstanz abfällig beschieden worden, er appellirt und rächt sich außerdem am Staate durch eine Verfluchung des altkatholischen Pfarrers Grunert. Der Liebesbrief, mittelst welchem er den Katholiken jede Gemeinschaft mit dem „Frechen, dem Verwegenen" untersagt, enthält auch folgende Stelle: „Grunert maßt sich an, mit gottesräuberischer Hand das schreckliche Opfer der Messe darzubringen, die heiligen Sacramente zu verwalten, der Feier von Ehebündnissen Assistenz zu leisten und sich, obgleich Ketzer, als Hirt der Schafe zu geberden. Er zeigt damit, daß er nicht durch die Thüre, sondern anderswoher in den Schafstall des Herrn, aus dem er mit Recht hinausgeworfen, eingedrungen ist." Das geschieht im 19. Jahrhundert!

Der saubere Amtsbruder dieses Ermeländers, der entlassene Baseler Bischof Lachat, hat den Gerichten das Testament ausgeliefert, welches eine Betschwester aus Basel vor einigen Jahren zu Gunsten der Kirche gemacht hatte. Sie hatte 200,000 Francs dem Bisthum Basel zur Heranbildung erleuchteter Priester vermacht. Der brave Lachat legte das Testament aber so aus, daß diese Summen dem Bischof, d. h. ihm, nicht dem Bisthum zustünden. Er wollte mit denselben sich zurückziehen, es war die höchste Zeit, daß die Regierung eingriff.

Der Rücktritt Grévy's von der Präsidentschaft in Versailles regt die Gemüther Frankreichs mächtig auf; nicht zu Gunsten der Royalisten, gegen die sich die Stimmung Frankreichs sehr scharf ausspricht. Dieselben erkennen jetzt selbst ihren großen Fehler, daß sie einen unparteiischen Mann vom Präsidentenstuhle drängten und dadurch den Republikanern einen anerkannten Führer gaben.

Wo sich der erbärmliche Thronprätendent Don Carlos aufhält, weiß Niemand; jedenfalls aber in einem Verstecke, wo nicht geschossen wird.

Die italienischen Briganten haben in der Nähe von Neapel eine promenirende Hofdame der Kaiserin von Rußland weggefangen und ihr die Brillanten abgenommen. Die Kaiserin war darüber so entrüstet, daß sie sofort Neapel verlassen wollte. Nunmehr soll es ernstlich an die Unterdrückung des Brigantenwesens gehen. Es ist in Italien wie bei uns. Jahrelang beschwert sich das Publikum über einen miserabeln Weg; es hilft Alles Nichts. Wenn aber zufällig ein Stadtrath auf besagtem Wege sich den Fuß verstaucht, dann wird sofort der Weg ausgebessert.

Locales und Sächsisches.

— Der Advocat Dr. Mayer in Leipzig hat den russischen Stanislaus-Orden dritter Klasse erhalten.

— Der Auditeur Dr. Pechwell ist zum etatmäßigen Auditeur für die Festung Königstein mit dem Titel eines Garnison-Auditeurs ernannt worden.

— Die Staatsminister v. Friesen und Abeken sind von Berlin zurückgekehrt.

— Der Vorsitzende der königl. Landescommission für die Wiener Weltausstellung, Regierungsrath Dr. Wießner, hat sich als Mitglied der deutschen Ausstellungscommission nach Wien begeben. Sein Stellvertreter in der Landescommission ist Regierungsrath Meusel.

— Mit dem 1. April ist der Hofgärtner im Großen Garten, nachdem er demselben 34 Jahre als Gärtner gedient, in Wartegeld getreten und an seine Stelle eine junge Kraft, Bouché, Sohn des Botanischen Gartendirectors in Berlin, mit dem Titel „Gartendirector" ernannt worden. Derselbe übernimmt die alleinige Vertretung und Verantwortlichkeit über den Großen Garten und über die von ihm auszuführenden Arbeiten und Anlagen. Während bis jetzt gesucht wurde, den alterthümlichen Charakter des Großen Gartens zu erhalten, soll er von nun an modernisirt, viele veraltete Anlagen beseitigt werden. Ein glücklicher Umstand ist, daß der Garten wieder ins Staatsbudget eingestellt worden ist und ihm die nöthigen Staatsgelder gewährt werden, während er früher von seinen geringen eigenen Einkünften zu unterhalten war, die nicht allein unzureichend, sondern von denen jährlich noch zu einem Reservefond zurückgelegt wurde, der, nachdem er über 10,000 Thlr. gestiegen, zum Ankauf der Felder zwischen der früheren Baumschule und dem Kaitzbach verwendet wurde. Sowohl dieses Land als auch das an der Südostseite für 90,000 Thlr. gekaufte bedeutende Areal soll nächstes Jahr mit Anlagen ꝛc. versehen dem Publikum geöffnet werden. Es würde nun sehr im Interesse des Großen Gartens und des Publikums sein, wenn die verlängerte Parkstraße von der Zoologischen Gartenwirthschaft den Garten entlang auf der Ostseite nach der Picardie, wie beabsichtigt wird, recht bald weiter geführt würde. Durch diese Straße, die den neuen Gartentheil umschließt, die eine der schönsten, am günstigsten gelegenen Promenadenstraße werden wird, wird der südliche und östliche Theil des Gartens aufgeschlossen und dem Publikum zur Benutzung geöffnet. Hoffentlich wird diese Straße recht bald gebaut.

— Der allgemeine Hausbesitzerverein faßte in seiner letzten Sitzung einen Beschluß, dem eine günstige Wirkung nicht fehlen wird. Auf Antrag des Hauptmann v. François beschloß er, mit dem Miethbewohnerverein in Verhandlungen behufs Schaffung eines Schiedsrichteramts zu treten. Dasselbe würde von beiden Vereinen, dem der Hausbesitzer und dem der Miethbewohner, beschickt werden, um eine unparteiische Instanz zur Entscheidung aller Streitigkeiten zu bilden, die so häufig über Miethcontracte, Aus- und Einziehen ꝛc. entstehen. Dieses Miethseinigungsamt würde natürlich unentgeltlich fungiren, Niemand wäre gezwungen, sich an dasselbe zu wenden oder seinen Entscheidungen sich zu fügen; trotzdem aber wird es durch seine Existenz allein vielen Verdruß beiden Theilen, Wege zu den Advocaten und Gerichten, Kosten ꝛc. ersparen. Sobald es genügend bekannt sein wird, daß dieses Schiedsamt unparteiisch entscheidet, werden sich die streitenden Theile sehr gern an dasselbe wenden.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Im Monat April erhöht sich in der Regel allmälig die mittlere Temperatur um 4 bis 5 Grad Celsius. Die Sonnenstrahlen wirken, in Folge des höheren Standes der Sonne, schon sehr kräftig, so daß die obersten Erdschichten an sonnigen Tagen bis 35 Grad C. erwärmt werden. Häufiger Wechsel der Windrichtungen verursacht veränderliches Wetter, und Nord- oder Nordostwinde wehen nicht selten sehr stark, treiben Schneewolken über unsere Gegenden und bewirken zeitweiligen Schneefall oder kalten Regen. An den Tagen vom 15. bis 20. April senkt sich oft ein kalter Luftstrom und erniedrigt um diese Zeit die Temperatur bedeutend. Die Luft-Electricität vermehrt sich, die Wolken erhalten schon nicht selten die dunkle Färbung und die Abgrenzung der Gewitterwolken. — In dieser Woche wird zunächst meistens trüber Himmel mit zeitweiligem Regen statthaben, dann wird eine stärkere Luftströmung die Temperatur etwas erniedrigen und veränderliches Wetter verursachen. Barometrius.

— Nach dem Osterprogramm der vereinigten Lehr- und Erziehungsanstalten des Herrn Dr. Hölbe, Christianstraße 8, wird dieses Institut von mehr als 150 Schülern besucht. Es ist dem Programm eine werthvolle Arbeit — Die Homerischen Vorstellungen vom Hades — vom Oberlehrer Dr. Richter beigegeben.

— Ein Franzose schreibt uns: „Grand Union Hôtel" ist eine Firma, welche prangt an der Stirne eines neuen Gasthofes in Dresden. Wenn aber der Teufel dieses Grand Union Hôtel versteht, ist er klüger als ich. Grand ist französisch, Union auch französisch und Hôtel desgleichen. Und doch ist das Ganze ein Unsinn. Es muß heißen entweder: Grand Hôtel de l'Union, oder je nachdem: Hôtel de la grande Union, oder auch noch Union du grand hôtel, was soviel hieße, als Consortium, Actienverein des Grand Hôtel. Diese drei Constructionen waren alle gut, denn jede hat ihren Sinn, aber Grand Union Hôtel wählen?! Es sollte eigentlich hier so ein öffentliches Bureau für Inschriften existiren, wie man sie überall in der Schweiz und in Frankreich hat; man nennt sie bureaux des inscriptions publiques. In keiner Stadt in der Schweiz würde man so eine Firma dulden wie Grand Union Hôtel, weil sie geeignet ist, das ästhetische Gefühl zu verletzen.

— Ein hiesiger Schuhmacher hatte vorgestern Geschäfte in der Neustadt und kneipte sich nach glücklicher Beendigung derselben dort fest. Abends kehrte er nach der Altstadt zurück, kam aber nicht weiter, als bis nach den Zwinger-Anlagen, wo er von Müdigkeit übermannt sich später erinnerte, eingeschlafen zu sein. In sehr später Nachtstunde tauchte unser Schuhmacher in der Wilsdruffer Straße wieder auf, jedoch nur mit Hemd, Hose und Stiefeln bekleidet. Man nahm sich seiner an und erfuhr von ihm, daß er auf der Bank im Zwinger schauernd vor Frost aufgewacht, sich in seinem jetzigen entblößten Zustande gefunden und daraus entnommen habe, daß man ihm während seines Schlafes den Rock und die Weste vom Leibe, den Hut vom Kopfe und sein Portemonnaie mit Geld aus der Hosentasche gestohlen haben müsse. Der Schuhmacher ist alsdann von einer mitleidigen Seele nach seiner Wohnung geleitet worden. Ob mit diesem Vorfalle das Auffinden eines Rockes, einer Weste, eines Hutes und eines Portemonnaies mit 13 Thlr. Geld im Zwinger durch einen Militärwachtposten, und wie dies zusammenhängt, darüber haben wir nur Vermuthungen. — Beim Schlusse des Blattes erfahren wir, daß die aufgefundenen Sachen wirklich die des Schuhmachers gewesen sind.

— Vorgestern Abend gab es vor dem Stall der Omnibusgesellschaft an der Bautznerstraße einen großen Menschenzusammenlauf. Eine etwas angetrunkene Frau hatte einem der Omnibuskutscher ein Packet mit Wäsche überbringen wollen und sich, da der Kutscher noch nicht da war, auf eine Bank im Hofe gesetzt. Dort war sie vermuthlich von anderen Kutschern geneckt und so gereizt worden, daß sie in lautes Geschreie ausbrach und dadurch eine Menge Menschen herbeilockte. Da die Frau immer stärker tobte und schrie, so bemühte sich die herbeigerufene Polizei, sie fortzuschaffen, wogegen sie sich hartnäckig sträubte und durch einen heftigen Anfall von Epilepsie erst recht das Publikum für sich einnahm. Nach langer und vieler Mühe gelang es endlich den anwesenden Polizeibeamten, die Frau zunächst nach der Bezirkswache und später, nachdem sie sich dort vollständig wieder erholt hatte, nach ihrer sehr entfernt liegenden Wohnung zu schaffen.

— Ein in Mockritz bei Dresden dienender Knecht will vor mehreren Tagen in der neunten Abendstunde auf dem Wege von Mockritz nach Dresden von drei unbekannten Männern, die aus der dortigen Schanze herausgekommen, angefallen und eines Bündels mit Wäschstücken, das er bei sich gehabt, beraubt worden sein. Die Räuber seien darauf über die Felder nach Strehlen zu entflohen.

— Einem in einem Neustädter Hotel bediensteten Oberkellner ist in einer der letztvergangenen Nächte sein Pult, welches im Comptoir des Hauses neben dem Speisesaale steht, und worin er mehr denn 70 Thaler verwahrt gehabt hat, erbrochen und aus-